



Abend-

Zeitung.

175.

Dienstag, am 23. Juli 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Tb. Wintler (Th. Hell).

Das reine Herz.

Matth. 5, 8.

Zum Himmel strebt des Frommen Herz; hienieden,
Das nur auf Gott des Glaubens Felsen baut,
Und findet nur den schönsten, sel'gen Frieden,
Wenn heiter stets der Blick nach Oben schaut.
Nur wenn der Seele Kraft, von Irthum frei, sich
regt,

Ein reines Herz im innern Heiligthume schlägt,
Dann fühlen wir's: Mit Gott im festen
Bunde
Lönt doch uns nur der Freude schönste Stunde.

Das reine Herz, des Frommen Ehrenkrone,
Das nur für's Wahre, Gute, Edle lebt,
Das reine Herz, das nur zum Himmelslohne
In Lebenskränze Freudenblumen webt:
Das reine Herz, das nichts von Haß und Wollust
kennt,

Und Geister eint, wo Bitterkeit und Zwietracht trennt:
Dies sey das Gut, wonach wir Alle streben,
Es schließt uns auf ein sel'ges Himmelsleben.

Heil Jedem, wem dies hohe Glück geworden,
Wer sich erhielt den frommen Kindesinn.
Es öffnet uns der Gnade Himmelsporten,
Es zieht das Kind zum Vaterherzen hin.
Denn selig, die ihr Heil im reinen Her-
zen bau'n,
Sie werden einst den Herrn im höhern
Lichte schau'n.

Sind wir mit Gott auf allen unsern Wegen,
Dann bläh'n der Freuden viele uns entgegen.

Umbrasen uns des Meeres wilde Wogen,
Seufzt Mancher, der des Menschen Werth verlor,
Weil er der Sünde Lockung vorgezogen:

Das reine Herz hebt selig uns empor,
Weil stille, heit're Seelenruh im Busen thront,
Die mit dem Himmelsfrieden des Gewis-
sens lohnt:

Mit ihm geh'n heiter wir durch Kampf und
Nächte;
Es schügen uns der Unschuld heil'ge Mächte.

Reicht uns der Schmerz den Kelch der bittern
Leiden,

Verliert in Dunkel sich der Lebenspfad;
Das reine Herz gibt Kraft und Muth zum
Streiten,

In Freude wandelt es die Thränensaat;
Nach Oben lenkt es glaubensvoll den trüben Blick:
Der ew'gen Liebe Prüfung schafft uns Heil
und Glück.

Zur Herrlichkeit will sie durch Leiden führen,
Des Dulders Haupt mit Ehrenkränzen zieren.

Durchrieselt Todeschauer unsre Glieder,
Verdunkelt sich, verlischt des Auges Glanz;
Senkt sich der Abend unsers Lebens nieder,
Dann reicht das reine Herz den Strahlenkranz;
Wir blicken heiter hin auf Grabesnacht und Tod,
Es lichtet sich des Himmels stilles Morgenroth.

Zum Vaterhause zieh'n wir ohne Zagen,
Dort schweigt der Schmerz, dort schweigen alle
Klagen.

Dresden. Gustav Böttger,
Pred. u. Catechet.